



## FRAUEN SIND IMMER NOCH PUPPEN

*Henrik Ibsen: Nora oder ein Puppenheim*

**In Henrik Ibsens „Nora oder ein Puppenheim“ am Theater der Stadt Aalen spielt das Bühnenbild eine entscheidende Rolle. Die Inszenierung von Toni Kleinknecht zeigt Noras Krise zwischen Objektifizierung als Frau, Rolle in der Familie und persönlicher Identität.**

Eigentlich sollte die Geschichte der Entpuppung der Nora, wie sie Henrik Ibsen in „Nora oder ein Puppenheim“ beschreibt, historisch erledigt sein. Ist es aber nicht, wie gerade wieder eine Inszenierung von Tonio Kleinknecht am Theater Aalen vorführt: Frauen werden immer noch zu Puppen gemacht.

Die Regie verlässt sich auf den Text von Ibsen, wobei die Übersetzung von Marie von Borch aus den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts benutzt wird. Eine entscheidende Bedeutung allerdings hat das Bühnenbild von Ariane Scherpf: Auf einem Lattengerüst befindet sich in der Mitte ein großes Lebkuchenherz, auf dem „Leckermäulchen“ eingraviert ist, mit drei Hockern mit Blütenblättern als Polster, sowie zwei Luken, in denen es zu den anderen Zimmern außerhalb des Spielraums geht. Drei Pfähle ragen aus dem Gerüst hervor, an der linken ist eine Klingel befestigt, in der Mitte der Briefkasten, der für Nora so eine entscheidende Rolle spielt, an der rechten ein Eichkätzchen, das nicht direkt angespielt wird.

### **Sinnbildliches Bühnenbild**

Wie die einzelnen Figuren über dieses Lattengerüst balancieren müssen, ist allein schon sehenswert. Wie sich Bernd Tauber als Dr. Rank mühsam über die verschiedenen Latten bewegt, sagt schon viel über den Zustand seiner Figur aus, ebenso wie Kristine Walter als Frau Linde sich über dieses Gerüst angelt. Dieser antinaturalistische Raum spiegelt in seiner Fragilität die Brüchigkeit der Beziehungen.

Die Bilder, die Kleinknecht erfindet, erzählen von Verfall und Lebenslügen. Wie Julia Sylvester als Nora erkennt, sowohl vom Vater wie von Torvald, ihrem Mann, als „Puppe“ vorgeführt worden zu sein, ist eines der großen Momente dieser Inszenierung. Diese Nora ist nicht aufrichtig, nicht weil das Lügen in ihr Leben eingeschrieben ist, sondern weil sie die Maske braucht, um ein Gefühl von ihrer Existenz zu haben. Julia Sylvester spielt das Puppenhaft-, Verspielt-Kindliche groß aus. Hier nascht sie noch mehr Makronen als schon bei Ibsen beschrieben und mehr noch knabbert sie ständig an einem Armring aus grüner Lakritze.

### **Unterwerfung Noras**

Malte Sylvester als Ehemann ist der joviale Typ, der meint, ein unartiges Kind erziehen zu müssen. Er akzeptiert in Nora nicht den Menschen, sondern ein Lustobjekt, das er nach seinem Gutdünken verbiegen kann: Die Frau ist dem Mann untertan. Schmerzlich für ihn, der am Ende im Superman-

Kostüm agiert, dass „seine“ Nora zu einem eigenen Bewusstsein als Frau gelangt und ihn und die Kinder verlässt. So aasig, wie Malte Sylvester den Torvald Helmer spielt, wird deutlich: diese Männlichkeit und diese Karrieregeilheit wollen dominieren. Arwid Klawns als Krogstad setzt diese Männlichkeit gebrochener. Schon auf Grund seiner Vergangenheit, seiner gesellschaftlichen Ächtung agiert er mit einer Mischung aus Aggression und Mitleid auf die Entdeckung, dass Nora eine Unterschrift gefälscht hat.

Wenn Tonio Kleinknecht in seiner Inszenierung stark in die Texte von Ibsen hineinhört, verzichtet er nicht auf klare szenische Signale. Durchgängig wird dies im Balancieren des Ensembles auf dem Holzgerüst nachvollziehbar. Dass dabei alle Spieler:innen immer sichtbar auf der Bühne bleiben, verdeutlicht das enge Beziehungsgeflecht zwischen den Figuren. Zwischen Torvald und Krogstad ist dieses so nahe, dass sie sich ihre Botschaften und Kündigungsschreiben per gefaltetem Papierflieger zustellen.

### **Zerissenes Herz und zerissene Identität**

Wenn Nora sich entschließt, gegen Mann und Kinder zu einer eigenen Identität zu finden, zerreißt das Lebkuchenherz. Auch sonst arbeitet diese Inszenierung differenziert mit bildnerischen und musikalischen Mitteln: Manchmal wird die rückwärtige Leinwand farbig ausgeleuchtet, „O du fröhliche“ eingespielt – die Handlung spielt an Weihnachten – oder mit Nick Cave's „Push the sky away“ die Selbstmordfantasien von Nora zum Ausdruck gebracht.

Eine spannende Inszenierung!



## DIE LERCHE ZWITSCHERT NICHT MEHR

*Ibsens „Nora oder ein Puppenheim“ bekommt bei der Premiere im Theatersaal viel Beifall.*

**Aalen** Vom Puppenkind zur Puppenfrau zum Abgang. Die Protagonistin in Henrik Ibsens „Nora oder ein Puppenheim“ macht eine große Wandlung durch. Regisseur Tonio Kleinknecht stellt diese grundlegende Veränderung im Selbstverständnis einer Frau in eine knallbunte Kulisse. Für seine Inszenierung gab es so viel Beifall, dass sogar die Premierenfeier etwas nach hinten rutschte.

Nora in Barbieland? Nein, keineswegs. Sie rechnet mit ihrem verstorbenen Vater und ihrem Ehemann gleichermaßen ab. Das, was Nora ihrem Torvald am Ende ins Gesicht brüllt, das hätte keine Barbie der Welt gesagt. „Ihr habt mich nie geliebt. Ihr hattet nur Spaß daran, euch in mich zu verlieben.“ Und das auf einem überdimensionalen, gegen Ende zerbrechenden Lebkuchenherz für „Leckermäuler“. Überhaupt das Bühnenbild. Ariane Scherpf spricht eine deutliche Bildsprache: Das Glück steht auf wackligen Beinen.

Denn mitten im Glück beginnt die Geschichte. Drei süße Kinder, Weihnachtsgeschenke, der Gatte vor der Beförderung zum Bankdirektor - bei den Helmers läuft's. Aber im Hintergrund schwelt eine alte Geschichte: Nora hat mit einer gefälschten Unterschrift ihrem Mann eine Kurreise nach Italien ermöglicht und ihm damit das Leben gerettet. Die Sache droht aufzufliegen, als Nils Krogstadt, nicht gut beleumundeter Angestellter der Bank, die Bühne betritt. Nora verstrickt sich zunächst in ein Lügennetz, und als sie endlich den Mut findet, ihrem Mann alles zu gestehen, ist der gar nicht begeistert und denkt nur an sich, seinen guten Ruf. Nora registriert endlich, dass sie als Frau in dieser Ehe nie auf so etwas wie Gleichberechtigung hoffen kann.

Das Programmheft nennt zehn wichtige Meilensteine der Frauenrechte in Deutschland. Wichtig für die Geschichte ist Punkt fünf: Ab 1962 dürfen Frauen ein eigenes Bankkonto eröffnen. Obwohl Ibsens Stück beinahe 150 Jahre alt ist - es ist aktuell. Kein Wunder, dass die Premiere kurz vor dem Internationalen Frauentag am 8. März stattfindet. Dialog aus dem dritten Akt gefällig? Torvald: „In erster Linie bist du Gattin und Mutter!“. Nora: „Ich glaube, dass ich vor allen Dingen Mensch bin, so gut wie du!“ Aus der „zwitzchernden Lerche, dem zuckersüßen Eichhörnchen“ ist eine selbstbewusste Frau geworden, die weiß, was sie will, und vor allem, was sie nicht will.

Julia Sylvester spielt die Nora mit viel Energie, kann „naiv“ genauso gut wie „wütend“. Beim finalen „So! Jetzt ist es aus!“ steht sie mit beiden Beinen mitten in der Rolle. Und, obwohl sie dies ihrem realen Ehemann Malte Sylvester, der den Torvald spielt, ins Gesicht wirft, strotzt es vor Verve. Eine gute Figur gibt auch die ans Aalener Theater zurückgekehrte Kristine Walther als Noras Freundin Christine Linde ab. Arwid Klaws als Nils Krogstad hingegen darf außer einem leidenden Gesicht nicht allzu viel

von seinem Können zeigen. Bernd Tauber als Dr. Rank hat zwar keine tragende Rolle, verknüpft sie aber mit viel Altersweisheit.

Weitere Termine (jeweils 20 Uhr, Theatersaal im KubAA): Freitag, 8., Samstag, 9., Freitag, 22., Samstag, 23. März (im Anschluss „Theater trifft...“ mit Anne Theiss), Freitag, 12., Samstag, 13., Freitag, 26., und Samstag, 27. April. Karten und Infos: [www.theateraalen.de](http://www.theateraalen.de), Mail an [kasse@theateraalen.de](mailto:kasse@theateraalen.de) oder Telefon 07361/522600.



## VON KINDLICH-NAIV BIS EMANZIPIERT

*Theater: Henrik Ibsens „Nora oder Ein Puppenheim“ feierte am Samstag Premiere im Aalener Kulturbahnhof (KUBAA). Das Stück ist auch fast 150 Jahr nach der Erstaufführung in Kopenhagen aktuell.*

**Aalen.** Als gegen 23.30 Uhr das komplette Ensemble bei der kleinen „After-Show-Party“ im Foyer des KUBAA erschien, ergriff Intendant, Regisseur und Ibsen-Fan Tonio Kleinknecht das Wort. „Ich bin sehr gerührt“, fing er an, ehe er zu jedem Ensemble-Mitglied ein paar lobende Worte fand. Zu Kristine Walther, mit der er seit fast zehn Jahren nicht mehr zusammengearbeitet habe und die als Christine Linde vor allem direkt nach der Pause zu Beginn des zweiten Teils von „Nora oder Ein Puppenheim“ eindrucksvoll agierte, fast sogar Tränen verdrückte.

### Regisseur lobt sein Ensemble

Lob gab es auch für die anderen vier Ensemble-Mitglieder. Arwid Klaws als lange Zeit fieser und später geläuterter Nils Krogstad, Bernd Tauber als todkranker und in Nora verliebter Doktor Rank und Schauspieler-Ehepaar Julia Sylvester und Malte Sylvester als Nora und Torvald Helmer. Und das zu recht. Denn dafür, dass die ersten 90 Minuten für den einen oder anderen Zuschauer – darunter auch Aalens Oberbürgermeister Frederick Brütting, Bürgermeister Bernd Schwarzenborfer und Künstler Paul Groll – aufgrund der Länge herausfordernd gewesen sind, konnten sie nichts.

Wäre das Werk des Norwegers Henrik Ibsen (1828-1906) mit all seinen Facetten aufgeführt worden, wäre es statt am Ende 150 Minuten (inklusive Pause) eher auf 240-300 Minuten hinausgelaufen. „Wir haben viel reduziert. Mehr war nicht drin“, sagt Tonio Kleinknecht.

Im Zentrum standen natürlich Julia und Malte Sylvester, die erstmals am Theater Aalen ein Paar spielten. Seine Frau Julia verkörperte „eine großartige Nora“, wie Kleinknecht urteilte. Wie sie allein durch die Tonalität der von ihr gesagten Sätze Naivität und Kindlichkeit spielte, am Ende jedoch mit Unterstützung von Christine Linde von einer gehorsamen Ehefrau und Mutter zur in Ansätzen emanzipierten Frau reifte, die die Rollenerwartungen der Gesellschaft infrage stellt und entscheidet, ihre Familie zu verlassen, war beeindruckend zu sehen.

Der Wechsel und das Zusammenspiel mit ihrem Mann schienen ihr zudem großen Spaß zu machen – inklusive mehrerer Nasenküsse.

Malte Sylvester wiederum ging auf in seiner Rolle als dominanter und erfolgreicher Banker, für den Nora eher eine Puppe, eine Singlerche, ein Mittel zum Zweck, als eine gleichberechtigte Person gewesen ist. Er bediente als „Superman“ alle Klischees, setzte punktuell sogar seine Zunge ein, profitierte auch von seiner ausdrucksstarken Stimme und Mimik, blieb am Ende als Torvald, gefangen in seiner Rolle, aber allein zurück.

Fazit: Ibsens kritische Auseinandersetzung an der gesellschaftlichen Rollenverteilung ist – traurig, aber wahr – auch knapp 150 Jahre später immer noch aktuell. Das Aalener Ensemble, das das Stück auf einem übergroßen Lebkuchenherz mit der Aufschrift „Lecker-Mäulchen“ spielt, sorgte bei den Gästen für freudige und nachdenkliche Gesichter zugleich. 20 Euro für ein Ticket sind gut angelegtes Geld.

Die nächsten Termine: 8./9.3., 22./23.3., 12./13.4. und 26./27.4.

### **Worum geht es in „Nora oder Ein Puppenheim“?**

Nora ist seit Jahren mit Torvald Helmer verheiratet, der zum Leiter einer Bankfiliale ernannt wurde. Doch seine Karriere ist gefährdet. Nora hat vor einigen Jahren die Unterschrift auf einem Schuldschein gefälscht und ihrem Mann eine ärztliche Behandlung gesichert. Jetzt wird sie damit erpresst. Als Torvald davon erfährt, reagiert er mit Beschimpfungen und Furcht, obwohl er weiß, dass Nora aus Liebe zu ihm gehandelt hat. Die Erpressung löst sich in Luft auf, aber die Ehe ist dahin. Am Ende verlässt Nora ihren Ehemann und die gemeinsamen Kinder. „Ich muss herauskriegen, wer recht hat, die Gesellschaft oder ich“, sagt Nora, bevor sie geht.